

Lebenslanges Lernen in Deutschland – Welche Lernformen nutzen die Erwerbstätigen?

FRIEDERIKE BEHRINGER

Dr., Leiterin des Arbeitsbereichs »Kosten, Nutzen, Finanzierung« im BIBB

GUDRUN SCHÖNFELD

Mitarbeiterin im Arbeitsbereich »Kosten, Nutzen, Finanzierung« im BIBB

Aus bildungs- und beschäftigungspolitischer Sicht wird dem lebenslangen Lernen hohe Bedeutung zugewiesen. So haben sich Bund und Länder zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2015 eine Weiterbildungsbeteiligung der Erwerbsbevölkerung von 50 Prozent – gemessen an den Daten des Adult Education Survey (AES) – zu erreichen. Dabei geht es auch darum, die Teilnahme bildungsbenachteiligter Gruppen zu erhöhen. Neben der Weiterbildung, wie sie in der nationalen Berichterstattung zum deutschen AES abgegrenzt wird, gibt es jedoch noch andere Formen des Lernens Erwachsener. Hierzu vermittelt der Beitrag einen Überblick und geht gleichzeitig der Frage nach, ob es darüber gelingen kann, Ungleichheiten abzubauen.

Lernformen im AES

Der AES wurde als »Datenerhebung über die Beteiligung und Nichtbeteiligung Erwachsener am lebenslangen Lernen« in den Jahren 2011/12 erstmals verpflichtend in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union durchgeführt. In Deutschland wurde 2012 eine repräsentative Stichprobe der 18- bis 64-jährigen Bevölkerung zu ihren Lernaktivitäten in den letzten zwölf Monaten vor der Erhebung befragt, insgesamt 7.099 Personen.

Im AES werden drei Formen des Lernens unterschieden (vgl. BEHRINGER/SCHÖNFELD 2014; BILGER/BEHRINGER/KUPER 2013; EUROSTAT 2006, S. 9 ff.):

- Die *formale Bildung* findet im nationalen Bildungssystem statt, das aus Schule, Berufsbildung und Tertiärbildung besteht. Die erzielbaren Zertifikate sind im jeweiligen nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) verortet (reguläre Bildungsgänge). Die Bildungsgänge sind hierarchisch strukturiert und müssen eine Mindestdauer von sechs Monaten haben. Neben den Schulen, dem dualen System der Berufsausbildung und den Hochschulen zählt auch die abschlussbezogene Fortbildung (z.B. Meister/-in; Techniker/-in) zur formalen Bildung.
- Die *non-formale Bildung* beinhaltet Lernaktivitäten außerhalb des formalen Bildungssystems. Die strukturierte Aktivität führt entweder zu keinem Zertifikat oder zu einem, das nicht im NQR verortet ist. Dazu gehören alle Aktivitäten im Rahmen einer Lehr-Lern-Beziehung, also Kurse, Seminare, Konferenzen, Fernstudien, Privatunterricht. Auch vorausgeplantes Training und Schulungen am Arbeitsplatz, z.B. mit Vorgesetzten als Tutoren, gehören dazu.
- Das *informelle Lernen* umfasst sämtliche Aktivitäten, die explizit einem Lernziel dienen (also intentional sind), aber weniger strukturiert sind. Zum informellen Lernen gehören zum einen Lernaktivitäten außerhalb von Lehr-/Lernsettings (Verwendung von Lehrmitteln, Beobachten anderer Personen, Lern- oder Qualitätszirkel); zum anderen auch nicht vorab geplante Lernaktivitäten mit einem Coach, Expertinnen und Experten o.Ä., z.B. spontane Anleitung durch Kolleginnen und Kollegen bei akuten Problemen am Arbeitsplatz. Informelles Lernen kann fast überall stattfinden, z.B. in der Familie, mit Freunden oder am Arbeitsplatz.

In der nationalen Berichterstattung zum deutschen AES wird unter dem Begriff »Weiterbildung« ausschließlich die non-formale Bildung im Erwachsenenalter verstanden. Damit ist einerseits die formale Höherqualifizierung Erwachsener ausgeschlossen (z.B. zweiter Bildungsweg, Fortbildungsabschlüsse), andererseits aber auch das informelle Lernen. Nachfolgend wird die Bildungsbeteiligung der Erwerbstätigen (Voll- oder Teilzeitbeschäftigte ohne Auszubildende) im Alter von 18 bis 64 Jahren an den verschiedenen Lernformen analysiert.

Beteiligung Erwerbstätiger an unterschiedlichen Lernformen

Die Gesamtteilnahmequote am intentionalen Lernen (formal, non-formal und informell) liegt für Erwerbstätige bei 73 Prozent (vgl. Tab.). Da viele Erwerbstätige nicht nur eine Lernform nutzen, ist die Gesamtteilnahmequote niedriger als die Summe der Teilnahmequoten der einzelnen Lernformen. Die Beteiligung am non-formalen Lernen ist mit 56 Prozent am höchsten, das informelle Lernen hat eine Reichweite von 48 Prozent. Vier Prozent der Erwerbstätigen sind an formaler Bildung beteiligt, wobei es sich vor allem bei den 18- bis 24-Jährigen ganz überwiegend um eine noch andauernde erste Bildungsphase handelt. Die bisherige Fokussierung der Weiterbildungsdiskussion auf die Beteiligung am non-formalen Lernen blendet also einen erheblichen Teil des Lernens Erwachsener aus.

Immer wieder und immer noch wird berichtet, dass die Weiterbildungsbeteiligung in verschiedenen Gruppen der Erwerbstätigen unterschiedlich ist. Zu nennen sind bei den Erwerbstätigen vor allem die Unterschiede nach den allgemeinen und beruflichen Bildungsab-

schlüssen, dem Lebensalter sowie dem Migrationshintergrund. Wie die Tabelle verdeutlicht, wächst mit dem Niveau der allgemeinen und beruflichen Bildung die Beteiligung an allen Lernformen. Auch das informelle Lernen vermag das Bildungsgefälle bei der Beteiligung am non-formalen Lernen nicht auszugleichen, die Unterschiede sind sogar tendenziell noch stärker. Auffallend ist, dass die Beteiligung der Deutschen mit Migrationshintergrund sowie der Ausländer/-innen am informellen Lernen fast ebenso hoch ausfällt wie ihre Beteiligung an non-formaler Bildung; bei den Deutschen ohne Migrationshintergrund ist ein deutlicher Vorsprung der non-formalen Bildung zu verzeichnen. Auch je nach der Größe des Arbeitgebers (Zahl der Beschäftigten in der örtlichen Einheit) gibt es Unterschiede: Erwerbstätige aus Großbetrieben sind deutlich häufiger an non-formaler Bildung beteiligt als Erwerbstätige aus Kleinbetrieben. Beim informellen Lernen ist der Zusammenhang mit der Betriebsgröße deutlich schwächer, Erwerbstätige aus Kleinbetrieben lernen sogar häufiger informell als non-formal. Ein wichtiger Teilbereich der non-formalen Bildung sind die vorausgeplanten Schulungen am Arbeitsplatz.¹ Hier zeigt sich, wie bei der non-formalen Bildung insgesamt, eine unterdurchschnittliche Beteiligung der Geringqualifizierten. Auch die Erwerbstätigen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit werden deutlich seltener am Arbeitsplatz geschult. Besonders auffallend ist der Zusammenhang mit der Betriebsgröße: Nur ein kleiner Teil der Erwerbstätigen aus Kleinbetrieben ist in Schulungen am Arbeitsplatz einbezogen.

Fazit

Neben der formalen und non-formalen Bildung spielt auch das informelle Lernen im Erwachsenenalter eine wichtige Rolle im lebenslangen Lernen. Für ein Gesamtbild des lebenslangen Lernens in allen Kontexten ist es nicht ausreichend, nur die Beteiligung an non-formaler Bil-

Tabelle

Beteiligung Erwerbstätiger im Alter von 18 bis 64 Jahren an unterschiedlichen Lernformen 2012 (in % der jeweiligen Erwerbstätigengruppe)

	Formale Bildung	Non-formale Bildung		Informelles Lernen	Alle Lernformen	N (absolut)
		insgesamt	Schulungen am Arbeitsplatz			
insgesamt	4	56	22	48	73	4.636
Alter						
18-24	39	52	19	43	81	262
25-34	7	58	26	51	76	823
35-44	2	56	23	48	73	1.197
45-54	1	56	21	49	71	1.526
55-64	1	52	19	48	71	828
Migrationshintergrund						
Deutsche ohne Migrationshintergrund	4	59	23	50	75	4.189
Deutsche mit Migrationshintergrund	3	40	16	36	58	243
Ausländer/-innen	7	36	12	37	59	203
Schulabschluss						
Niedrig	2	39	16	33	55	1.226
Mittel	4	57	24	49	75	1.818
Hoch	8	71	25	64	88	1.584
Berufliche Ausbildung						
Keine Berufsausbildung	12	37	14	32	57	548
Lehre/Berufsfachschule	2	51	21	43	68	2.458
Meister/Fachschule	4	70	27	60	85	670
(Fach-)Hochschulabschluss	5	73	26	69	90	960
Betriebsgröße						
1 bis 10 Beschäftigte	4	46	18	49	70	867
11 bis 49 Beschäftigte	6	53	20	43	70	1.196
50 bis 249 Beschäftigte	4	62	26	47	74	944
250 und mehr Beschäftigte	5	65	31	50	77	961

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin 2014; Adult Education Survey (AES 2012 Germany); GESIS Datenarchiv, Köln. ZA5354 Datenfile Version 1.0.0, doi:10.4232/1.11822; eigene Berechnungen

dung zu berücksichtigen. Bei Einbeziehung aller Lernformen wird der Anteil der Erwachsenen, die am lebenslangen Lernen beteiligt sind, deutlich größer. Es zeigt sich aber auch, dass informelles Lernen bislang nur bei einzelnen Gruppen dazu beiträgt, Ungleichheiten im Zugang zum lebenslangen Lernen auszugleichen. ◀

¹ Im AES wird das arbeitsintegrierte Lernen überwiegend der non-formalen Bildung zugeordnet, allerdings ist die Grenze zwischen non-formalen und informellen Lernaktivitäten am Arbeitsplatz nicht eindeutig (vgl. hierzu KUWAN/SEIDEL 2013).

Literatur

BEHRINGER, F.; SCHÖNFELD, G.: Lernen Erwachsener in Deutschland im europäischen Vergleich. In: BIBB (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bielefeld 2014, S. 381-413

BILGER, F.; BEHRINGER, F.; KUPER, H.: Einführung. In: BILGER, F. u. a. (Hrsg.): Weiterbildungsverhalten in Deutschland. Resultate des Adult Education Survey 2012. Bielefeld 2013, S. 13-23

EUROSTAT (Hrsg.): Classification of learning activities – Manual. Luxemburg 2006

KUWAN, H.; SEIDEL, S.: Informelles Lernen Erwachsener. In: BILGER, F. u. a. (Hrsg.): Weiterbildungsverhalten in Deutschland. Resultate des Adult Education Survey 2012. Bielefeld 2013, S. 264-288